



Reformierte  
Kirche Uerkheim



**INTERESSANTES UND WISSENSWERTES**  
zu Kirche und Kirchgemeinde

Die Beiträge dieser Broschüre wurden im Rahmen des 501. Jubiläums der Kirche Uerkheim im Kirchenblatt der Reformierten Kirchgemeinde Uerkheim als Serie über mehrere Monate im Jahr 2021 unter dem Thema «501 Jahr - öisi Chile» publiziert.

Hinweise zur Autorschaft der Texte und Urheberrechte der Bilder finden sich am Ende der jeweiligen Beiträge. Der Beitrag «Ein weiterer Gedanke» ist von Pfarrer Benjamin Rodriguez Weber verfasst.

Die Bibeltexte stammen aus der BasisBibel 2021, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, [www.basisbibel.de](http://www.basisbibel.de)  
Die Texte wurden teilweise leicht abgeändert und angepasst.

Bild der Titelseite: Cédric Zeiter, [www.webmaz.ch](http://www.webmaz.ch)

Bild auf der ersten Seite: Elsbeth Nöthiger, 2017

Bild auf der letzten Seite: historische Federzeichnung von Werner Küng, unbekanntes Datum, im Kirchenarchiv

Gestaltung: Reformierte Kirchgemeinde Uerkheim, Benjamin Rodriguez Weber, 2021

Version 26.04.2024

[www.kguerkheim.ch](http://www.kguerkheim.ch)



# Geschichtliche Eckdaten

In Uerkheim dürfte bereits im 11. Jahrhundert ein erstes kleines Kirchlein errichtet worden sein, das dem hl. Sylvester geweiht war. Aber die ältere Baugeschichte der Uerkener Kirche ist wenig erforscht und deshalb nur ansatzweise darstellbar. Als wichtigste Ereignisse sind der Bau des ersten Kirchleins zwischen 1000 und 1100, dann um 1520 der Neubau bekannt. Der Neubau bestand wohl zur Hauptsache aus dem Anbau des Chores, während das alte romanische Mauerwerk im Schiff bestehen blieb.

Der Neubau des Jahres 1520/21 verhalf der Kirche Uerkheim zu ihrem heutigen Grundriss und gehört mit ihrem Chor zu *«einem Hauptwerk der spätgotischen Steinmetzkunst im Aargau»* (Stettler). Die beeindruckende Qualität der Arbeit, lässt auf Handwerksmeister schliessen, deren Fertigkeiten auch in Stadt-, Kloster- und Stiftskirchen gefragt waren. So sind etwa Steinmetzzeichen im Uerkener Chor identisch mit solchen der kurz zuvor (1517–1520) erweiterten Stiftskirche in Zofingen, die ihrerseits Verbindungen zum Berner Münsterbau aufweist.

Die Renovation von 1828 führte dann zu tiefgreifenden, den Innen- und Aussencharakter des Gebäudes deutlich verändernden Eingriffen. Im Schiff wurden 300 Jahre nach der Reformation wegen der stark gewachsenen Bevölkerung Emporen eingebaut. Um das umzusetzen, war eine Anhebung des Dachs notwendig, welches gleichzeitig eine deutliche Abflachung erfuhr. Im Innern wurde zudem eine Gipsdecke als Ersatz für die alte Holzdecke eingezogen und auf der Westseite der rundbogige Eingang errichtet.

Der Dachreiter mit dem Geläut fand auf der Bedachung der Emporen einen neuen Standort. Vorher hatte er seinen Platz über dem Chor. Damals wurden auch die hohen Fenster in die Südwand des Kirchenschiffes eingebaut. Das Wappen über dem Schlussstein des Chorbogens mit dem Leitspruch *«Soli deo gloria»* (Gott allein gehört die Ehre) geht ebenfalls auf diesen Umbau zurück.

Weitere Renovationen wurden 1889, 1926 (Orgel), 1942 (Turm und Kirchenuhr), 1968/69, 1994 (Innenrenovation, u.a. die Deckenmalerei des Chores), 1998/99 (Aussenrenovation) und 2020 (Uhr und Geläut) ausgeführt.

Die Kirche von Uerkheim verfügt im Inneren über das typische Inventar einer reformierten Kirche (Kanzel, Taufstein, Glasgemälde, ältere Epitaphien, Empore). Der überaus kunstvoll ausgestaltete Chor zählt zusammen mit den fünf Figurescheiben zu den eigentlichen «Highlights» der Uerkener Kirche.



Weitere ausführliche Infos zur Geschichte der Uerkner Kirche auf  
<https://www.ref-kirchen-ag.ch/kirchen/uerkheim>



### **Ein weiterer Gedanke**

*«Lasst euch auch selbst als lebendige Steine zur Gemeinde aufbauen. Sie ist das Haus, in dem Gottes Geist gegenwärtig ist.» - 1. Petrus 2,5*

Unser Kirchgebäude steht schon seit über 500 Jahren in Uerkheim. Was jedoch die «Kirche» in Uerkheim ausmacht, sind die Menschen, die seit mehr als 500 Jahren (vielleicht schon bald 900 Jahre?) ihr Leben in diesem Dorf zu Gottes Ehre leben. Die «lebendigen Steine» sind die wahre «Kirche Uerkheim».

Bilder: Kirche 2020, Vreni Schenk, um 1940(?) und vor 1923, aus dem Kirchenarchiv

# Glasmalerei und ein Diebstahl



Die Kirche von Uerkheim verfügt über einen alten und wertvollen Bestand an Glaskunst aus den frühen 1520er-Jahren. Die Scheiben wurden anlässlich des Chorneubaus um 1520/21 von der Stadt Bern, dem Chorherrenstift Schönenwerd und der Stadt Zofingen gestiftet. Heute sind noch fünf der ursprünglich sechs Scheiben erhalten, die zusammen mit einer zwischen 1880 und 1886 durch ein Unwetter zerstörten Figurenscheibe aus einem Ensemble von drei Stifter-Doppelscheiben stammen.

Und wer kennt sie nicht, die abenteuerliche Geschichte unserer «Mondsichelmadonna» von Uerkheim: Es ist Anfang September im Jahr 2001, als ein junger Franzose in Uerkheim halt macht. Er ist gekommen, um eines der Glasgemälde mitzunehmen. Das Wertvollste ist die Madonna. «Mein Herz schlägt wie wild, nicht nur wegen der Gefahr, sondern wegen des Werkes, das ich bald besitzen werde», beschreibt Breitwieser später den Moment vor einem Diebstahl.

Er will es nicht verkaufen. Wie all die anderen gestohlenen Kunstschatze wird auch die Uerkner Madonna sein Zimmer schmücken. Sie wird Teil seiner Sammlung werden. Von seinem Himmelbett aus wird er sie bestaunen und sich daran berauschen.

Von 1991 bis 2001 raubt er so über 300 Kunstschatze im Wert von über 20 Millionen Franken. Zwei Monate nach dem Diebstahl in Uerkheim begeht Breitwieser einen Fehler und wird in Luzern verhaftet. Seine Mutter gerät in Panik, als sie davon erfährt und wirft einen Teil der Sammlung in den Müll, den anderen in den Rhein-Rhône-Kanal. Eine Woche später werden die Gegenstände im Kanal gefunden, auch die Uerkner Madonna. Leider ist das Gemälde zerbrochen.



Am 25. März 2010 kehrt die zerbrochene Madonna zurück in die Schweiz. Obwohl mit Gesicht und Jesuskind die wichtigsten Fragmente des Gemäldes fehlen, setzt sich die Denkmalpflege für eine Restauration ein. 2013 ist es so weit, der Kanton spricht die benötigten 6500 Franken.

In Luzern arbeitet die Glasmalerin Sandra Wanner während 100 Stunden daran, das Glasgemälde wiederherzustellen. Sie verklebt die Bruchstellen mit Epoxidharz und malt das Gesicht von Madonna und Jesuskind neu. Das Schwierigste sei es gewesen den Gesichtsausdruck der Madonna wieder hinzubekommen, sagt sie.

Am 3. Advent 2013 feierten die Uerkner die Rückkehr ihrer Madonna mit einem feierlichen Gottesdienst.

### ***Ein weiterer Gedanke***

*«Denn nur einer ist Gott, und nur einer der Vermittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus.» - 1. Timotheus 2,5*

Auf den vorreformatorischen Doppelscheiben Uerkheims sind typischerweise Heilige abgebildet: Menschen, die in besonderem Mass als tugendhaft und gottesnah gelten, und deshalb angerufen werden können, damit sie vor Gott für die Menschen eintreten.

Die Garantie, dass Gott unser Gebet hört, kann aber nur einer geben: Jesus Christus. Er hat den «direkten Draht» zu Gott, denn er *ist* Gott. Die persönliche Verbindung mit Jesus Christus im Vertrauen auf seinen Tod und seine Auferstehung (Karfreitag und Ostern) ermöglicht jedem Menschen, Gott nah zu sein.

# Die Glocken in Uerkheim

Das Gussjahr der ersten Uerkner Glocke ist nicht überliefert. Es ist möglich, dass bereits die erste Kirche in Uerkheim (um 1000) über ein Glöcklein verfügte. Die Kunst des Glockengiessens war um die Zeitenwende aus dem Osten ins Römische Reich gelangt.

Auf dem Dach des Chores befand sich am Anfang des 16. Jahrhunderts – der Zeit der Reformation – ein Dachreiter. Dieser muss eine Glocke getragen haben. Das liess sich indirekt bei Renovationsarbeiten im Jahr 1994 nachweisen, und zwar auf doppelte Weise:

- a. Physische Spuren: In der Decke fand man ein Loch für das Seil samt Schleifspuren desselben an einer Rippe des Chorgewölbes.
- b. Spuren in Kirchendokumenten: Aus einer Kirchenrechnung des Jahres 1670 geht hervor, dass eine neue Glocke gekauft wurde; somit muss es vorher bereits eine gegeben haben. Die neue Glocke wurde zur alten gehängt, so dass ein zweistimmiges Geläute ertönte.

Im Jahr 1743 wurde eine Glocke gegossen, die bis heute im Turm hängt. Sie ist die **kleinste Glocke**:

Tonhöhe: Fis / Gewicht: 90 kg / Durchmesser: 54 cm / Inschrift: «Herr Wilhelm Widler der Zeit Pfarrer zu Urcken anno 1743 und Melchior Wilem Undervogt Sammel Schweitzer Kilchmeier – Aus dem Digel floss ich Jacob Kuhn in Zoffingen goss mich.»

Diese Glocke hängt zwar noch im Turm, wird aber nicht mehr geläutet.

Es kamen die folgenden drei Glocken dazu:

|                        | <i>Tonhöhe</i> | <i>Gewicht</i> | <i>Ø</i> | <i>Inschrift</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|------------------------|----------------|----------------|----------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Kleine Glocke</b>   | Es             | 170 kg         | 66 cm    | «Dank freiwilliger Mithilfe einer Reihe von Gemeindegliedern an Stelle einer kleineren Glocke aus dem Jahre 1743 gegossen im Kriegsherbst 1939 – Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Ps. 103,2»                                                                                                                            |
| <b>Mittlere Glocke</b> | C              | 335 kg         | 80 cm    | «Am Platze der anno 1749 gegossenen und anno 1876 gesprungenen Glocke erstellt durch die Gebrüder Rüetschi in Aarau 1876. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matthäus 11,28.»                                                                                                                                   |
| <b>Grosse Glocke</b>   | As             | 595 kg         | 100 cm   | «Dank freiwilliger Mithilfe auswärtiger Bürger und ehemaliger Einwohner gegossen im Kriegsherbst 1939. GIB FRIEDEN, HERR, GIB FRIEDEN, DU MILDER LIEBESHORT! DANN GRÜNET SCHON HINIEDEN EIN PARADIESESHORT. Christus spricht: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten. Johannes 6,35» |



Zwei Glocken – die kleinste und die grösste der aktiven – wurden also im Kriegsherbst 1939 gegossen. Das war ein mutiger Schritt, war doch die Angst durch die aktuelle Bedrohungslage gross. Die beiden Bibelworte – die Erinnerung an das Gute, das Gott getan hat, und das Brotwort Jesu – sowie das Gebet um Frieden, sind bestimmt ganz bewusst so gewählt worden.

Die drei «aktiven» Glocken mit den Tönen As, C und Es ergeben einen schönen Dreiklang. Der Zweiklang Es und C erklingt heute beim Viertelstundenschlag, die tiefste Glocke As beim Schlagen der Anzahl Stunden.

Das Fis der heute «passiven» Glocke ergäbe dazu eine schrille Disharmonie. René Hürzeler (geb. 1949) weiss zu berichten, dass die kleine Fis-Glocke früher als Alarmglocke bei Feuer und Sturm geläutet worden sei.

### ***Aus den Inschriften der kleinen und grossen Glocke***

*«Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.» - Psalm 103,2*

GIB FRIEDEN, HERR, GIB FRIEDEN,  
DU MILDER LIEBESHORT!  
DANN GRÜNET SCHON HINIEDEN  
EIN PARADIESESHORT.

*«Christus spricht: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten.» - Johannes 6,35*

Text: Alex Nussbaumer und Margrit Hürzeler  
nach Peter Aerne und seinen Quellen

Bilder: aus dem Kirchenarchiv



# Vom Erhalten und Renovieren

Anfangs 20. Jahrhundert waren wieder einmal Renovationsarbeiten am «Kirchlein Uerkheims» angesagt. Überhaupt wurde viel umhergeschrieben betreffend Geläut, Dachreiter («Turm»), Innen- und Aussenrenovationen (dem Kirchenarchiv zu entnehmen). Der Bund, der Kanton und natürlich die Kirchgemeinde selbst steckten Herzblut und vor allem auch finanzielle Mittel in das «in seiner Art unschätzbare Kleinod», wie es in einem Artikel des Aarg. Tagblattes von 1910 genannt wird. Folgend sind zwei punktuelle Einblicke in die Prozesse, die damals stattfanden.

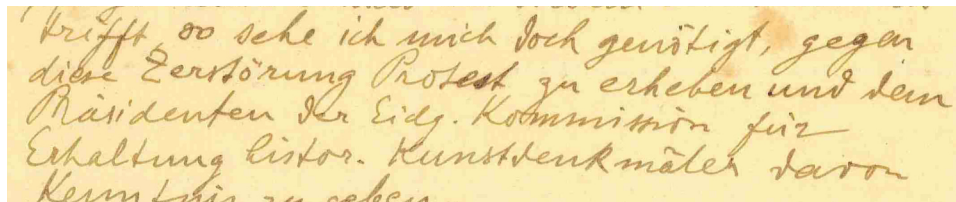
Ein modernistischer Ansatz wurde in der genannten Zeitschrift scharf verurteilt:

*«Wie zu erwarten war, tendieren nun Anträge zur Ausbesserung darauf hin, dem Gotteshaus den malerischen Schmuck zu rauben und ein modernisiertes Uding in die Einsamkeit des Tälchens zu verpflanzen. So will ein Antragsteller namentlich den dem Gebäude aufgesetzten zierlichen Dachreiter durch einen von Grund aus aufgemauerten spitzen Turm ersetzen. Allerdings hat der gesunde Sinn der hiesigen Bevölkerung in einer letzthin stattgehabten Gemeindeversammlung den dahinzielenden Antrag abgelehnt.»*

Aarg. Tagblatt 19.1.1910

Unsere Kirche wurde dann im Jahre 1926 unter eidgenössischen Denkmalschutz gestellt. In der damaligen Innenrenovation des Chores mischte darum Prof. J. Zemp aus Zürich mit. Datiert mit 30. Juli 1926 ist ein Rüffel z. H. der Kirchenpflege Uerkheim:

*«Einer Mitteilung ... entnehme ich, dass leider bei der Erneuerung des Wandverputzes im Chor ... die beiden alten eingemeisselten Jahreszahlen 1521 zerstört worden sind. Wenn auch zuzugeben ist, dass die Kirchenpflege keine Schuld an diesem Vandalismus trifft, so sehe ich mich doch genötigt, gegen diese Zerstörung Protest zu erheben und dem Präsidenten der Eidg. Kommission für Erhaltung hist. Kunstdenkmäler davon Kenntnis zu geben.»*



*«Trifft so sehe ich mich doch genötigt, gegen diese Zerstörung Protest zu erheben und dem Präsidenten der Eidg. Kommission für Erhaltung hist. Kunstdenkmäler davon Kenntnis zu geben.»*

Kirchengebäude sind und bleiben ein Thema, das die Kirchenpflegen jeder Generation beschäftigt.

Text: Benjamin Rodriguez Weber

Bild: Handgeschriebener Brief von Prof. J. Zemp vom 30.07.1926, aus dem Kirchenarchiv

**Uerkheim.** (Korr.) Wer kennt nicht das auf einem jähstrogigen Felsen so malerisch gelegene Kirchlein Uerkheims? Klein, winzig klein ist es, aber es ist ein in seiner Art unschätzbares Kleinod, auf das die Gemeinde stolz sein darf und dessen sich der Wanderer, der so gern seine Schritte nach dem idyllischen Tälchen lenkt, von Herzen freut. Diesem so harmonisch in die Enge der Talschaft sich einfügenden Bau droht nun in letzter Zeit Gefahr. Mit den Jahren ist sowohl das Äußere als auch das Innere des Kirchleins, wie begreiflich, renovationsbedürftig geworden und die Gemeinde ist also gezwungen, demselben ein neues Gewand zu geben. Wie zu erwarten war, tendieren nun Anträge zur Ausbesserung darauf hin, dem Gotteshaus den malerischen Schmuck zu rauben und ein modernisiertes Un Ding in die Einsamkeit des Tälchens zu verpflanzen. So will ein Antragsteller namentlich den dem Gebäude aufgesetzten zierlichen Dachreiter durch einen von Grund aus aufgemauerten spitzen Turm ersetzen. Allerdings hat der gesunde Sinn der hiesigen Bevölkerung in einer lezhin stattgehabten Gemeindeversammlung den dahinzielenden Antrag abgelehnt. Aber es steht doch zu befürchten, daß die Renovation nicht in allen Teilen so durchgeführt werde, wie es im Interesse der Erhaltung der heimatlichen Kunst zu wünschen wäre. Die hiesige Bevölkerung würde es deshalb gewiß begrüßen, wenn sich die Gesellschaft für Heimatschutz des idyllischen Kirchleins annehmen und bei dessen Ausbesserung ihre Mitwirkung zusichern würde und dadurch vor Profanierung bewahrt. Des innigen Dankes manches einsamen Wanderers könnte die Gesellschaft versichert sein.

Bilder: Artikel aus dem Aarg. Tagblatt 19.1.1910 & Bauinschrift im Chor der Kirche Uerkheim aus dem Kirchenarchiv

## Ein weiterer Gedanke

«Dieses kostbare Gut, das dir anvertraut ist, bewahre durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt.»  
- 2. Timotheus 1,14

Die richtigen Dinge zu erhalten und andere zu «renovieren» und verändern: Diese Frage beschäftigt nicht nur Baukommissionen, sondern auch eine Kirche, die sich beständig «reformieren» möchte. Dabei gilt es die renovierungsbedürftigen Aspekte des Glaubens und Lebens von den identitäts- und lebensstiftenden Grundlagen zu unterscheiden. In seinem Brief an seinen Schützling Timotheus spricht der Apostel vom «kostbaren Gut», das es zu bewahren gilt. Er meint damit den Glauben und die Liebe in Jesus Christus und die apostolische Lehre.

Der Heilige Geist befähigte Timotheus, die richtigen Dinge zu erhalten und anderes zu verändern. Möge der Geist Gottes auch uns befähigen in unserem Glauben und in unserem Leben, die kostbaren Grundlagen zu bewahren und das Renovationsbedürftige zu verändern!

DER CHOR DER KIRCHE VON UERKHEIM  
ERBAUT IN DEN JAHREN 1520 UND 1521  
WURDE IM JAHRE 1926 RESTAURIERT  
UND SAMT DEN GLÄSGEMÄLDEN  
UNTER DEN SCHUTZ DES BUNDES GESTELLT

# Vom Chorgericht und Heucheleien

«Die gute, alte Zeit» – Bei meinen Arbeiten im Kirchenarchiv Uerkheim stiess ich immer wieder auf Protokolle, in denen Schicksale von ledigen Müttern beschrieben wurden. Dabei wurde mir bewusst, dass die «gute, alte Zeit» *überhaupt nicht gut war*.

Ein Beispiel: Im Mai 1772 verlor der Tagelöhner Hans Schenk in Hinterwil seine Frau, die ihm vier kleine Kinder hinterliess. Er sucht nun eine Mutter für seine Kinder und findet in Zofingen die Dienstmagd Barbara Brändli, welche er sofort heiratet. Diese macht sich durch ihre stille und arbeitssame Art recht beliebt. Doch im Januar bekommt sie plötzlich ein Kind. Schenk gibt bekannt, er könne nicht der Vater sein. Es kommt zur Ehescheidung. Dann wird bekannt, wer der Vater des Kindes ist: Ein Meister Eggenstein, ein ehrbarer Schuhmacher in Zofingen. Er hatte seine Magd beim Bettenmachen überfallen. Aber Eggenstein wird wegen eines «Formfehlers» für die Schwangerschaft von Barbara Brändli nicht verantwortlich gemacht! Und nun kommt das grosse Seilziehen zwischen der Ortsbürgergemeinde Uerkheim und Reitnau: Wer ist zuständig für das Kind der Barbara Brändli?

Bei der Zeugung war sie Bürgerin von Reitnau, bei der Geburt Bürgerin von Uerkheim. Daraus entstand ein jahrelanger Prozessesstreit, der bis vor das höchste Gericht kam. Das Uerkheimer Chorgericht schrieb an das Obergericht:

*«Es tut uns leid, mit dieser Sache so viel Zeit zu vertun. Es ist schlimm, dass Frau Brändli der Gemeinde Reitnau so viel Schande und Verdruss gemacht hat. Uns geht die Sache nichts an! Sie hat als Bürgerin von Reitnau gesündigt und sich auf sträfliche Weise schwängern lassen. Als Reitnauerin hat sie gesündigt, als Reitnauerin soll sie bestraft werden.»*

Der Ausgang des Prozesses ist in den Kirchenakten nicht überliefert. Was ist das für eine Zeit gewesen, die eine solche Frau als Sünderin verdammt und verstösst. Und Meister Eggenstein bleibt unangetastet und bleibt weiterhin ein Ehrenmann!

Viele weitere Begebenheiten, in denen ledige Mütter in bedenklicher, ja himmeltrauriger Weise diskriminiert und schikaniert wurden, könnten beschrieben werden. Heuchlerische Behörden, in denen sogenannte Christen sassen, fällten Entscheide, welche mich zum Schluss kommen liessen: *«Die gute alte Zeit» war alles andere als gut!*



### ***Ein weiterer Gedanke***

*«Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist!» - Lukas 6,36*

So lautete die Jahreslosung 2021, so der Befehl Jesu an seine Nachfolger. Wenn wir das Handeln von «Christen» und «Christinnen» damals und heute betrachten, so bleibt uns der Vers im Hals stecken: Oft beobachten wir wenig Barmherzigkeit und Nächstenliebe unter denen, die sich zum Christentum zählen, unter denen die zur «Kirche» gehören. Man trifft auch da auf Streit, Ungerechtigkeit und Hass.

Aber, ein «christliches» Leben in Selbsthingabe, Nächstenliebe und Frieden zu führen: Das ist der Anspruch von Jesus an diejenigen, die ihn lieben. Aus vergangenen und gegenwärtigen Fehlern kann man lernen. Den Menschen, die erkennen, dass sie Fehler machten und machen, gilt die gute Botschaft: *«Jesus Christus hat unsere Schuld auf sich genommen und so mit Gott versöhnt. Und das gilt nicht nur für unsere Schuld, sondern auch für die der ganzen Welt.»* (1. Johannesbrief 2,2)

# Die «Pfarrdame» zu Uerkheim

Als ich frisch ins Pfarramt in Uerkheim kam, fand ich im Archiv die Liste der «Pfarrherren zu Uerkheim seit der Reformation». Sie hörte im Jahre 1986 mit dem 37. Pfarrer auf. Gemäss meiner Rekonstruktion wäre ich der 46. Pfarrer in Uerkheim. Der erste reformierte Pfarrer Ulrich Wolf hatte am 13. Januar 1528 seinen Amtsantritt. Seither gab es nur eine «Pfarrdame» in Uerkheim, Pfrn. Doris Brodbeck, die 1992–2000 amtierte.

Es lassen sich noch andere interessante Details aus dieser Liste entnehmen. So war die längste Amtszeit eines Pfarrers in Uerkheim rund 32 Jahre lang, nämlich Sebastian Arzet vom 8. Juni 1593 bis 1625. Der Pfarrer, der am kürzesten, bzw. gar nicht, in unserer Kirchgemeinde amtierte war Salomon Künzi. Hinter seinem Namen ist vermerkt «gest. vor Aufzug» im Jahr 1687. Auch lässt sich in der einfachen Berechnung des Mittelwerts schlussfolgern, dass die Uerkner Pfarrer im Durchschnitt eine Amtszeit von 11 Jahren im Dorf haben.

Natürlich findet sich auch der Name Johann Antoni Koch in der Liste: Er war der 16. Pfarrherr zu Uerkheim seit der Reformation und amtierte 20 Jahre lang in Uerkheim, 1687 bis 1707. Dieser Pfarrer dürfte denjenigen bekannt sein, die im Chor der Uerkner Kirche die beiden Grabsteine etwas näher betrachtet haben: «Elisabeta Malacrida ... gestorben am 2. April 1695 im Alter von 29 Jahren und 9 Monaten... Ihr ging im Tode voran die selige Elisabeta, die Tochter... dieses Epitaph [hat] aus Liebe gesetzt der traurige Gatte und Vater. In stiller Hoffnung Joh. Antoni Koch Pastor» (nach Übersetzung von Peter Aerne).

Der Grabstein für die beiden Elisabetas gibt uns einen Einblick in die ganz menschlichen Höhen und Tiefen im Leben eines Pfarrers gegen Ende des 17. Jahrhunderts. So ist mit jedem Namen dieser Liste die Geschichte eines Menschen verbunden. Einige der letzten Pfarrherren und die Pfarrdame kann man noch ausfindig machen und sie zu ihrer Zeit in Uerkheim befragen. Die Geschichte anderer lässt sich nur skizzenhaft oder gar nicht nachzeichnen.

**Pfarrherren zu Uerkheim seit der Reformation**

Ulrich Wolf; unterschrieb die 10 Schlussreden

|                 |                              |
|-----------------|------------------------------|
| 13.01.1528-     | Johannes Merit               |
| 15.01.1533-     | Niclaus Scholl               |
| 06.07.1536-1554 | Paulus Franz Bühler          |
| 28.06.1554-1557 | David Wirz                   |
| 20.01.1557-1579 | Jacob Fischer                |
| 22.12.1579-1593 | Sebastian Jacob Kölliker     |
| 08.06.1593-1625 | Johann Jacob Klingler        |
| 02.09.1625-1636 | David Isenschmid             |
| 12.11.1636-1639 | Peter Andreas Hunziker       |
| 18.11.1639-1657 | Johann Heinrich Imhof        |
| 13.07.1657-1665 | Johann Rudolph Imhof         |
| 03.04.1665-1686 | Abraham Wassmer              |
| 29.01.1680-1687 | Johann Antoni Frank          |
| 22.02.1687-1687 | Johann Antoni Koch           |
| 21.09.1687-1707 | Salomon Künzi (gest. vor AU) |
| 17.11.1707-1715 | Johann Antoni Koch           |
| 22.12.1715-1740 | Mauriz Bossard               |
| 14.03.1740-1768 | Franz Ludwig Lupichi         |
| 04.1768-1785    | Wilhelm Wydler               |
| 1785-1805       | Johannes Müller              |
|                 | Johann Daniel Mass           |
|                 | Johann Rohr                  |
|                 | Karl Johann Sch              |
|                 | Eduard Imhof                 |
|                 | Friedrich Si                 |
|                 | Karl Jakob                   |
|                 | Gustav Hof                   |
|                 | Emmanuel                     |
|                 | ulf                          |

### **Ein weiterer Gedanke**

*«Man gedenkt eben an das Frühere nicht mehr, und auch an das Spätere, das noch kommen soll, wird man nicht mehr gedenken bei denen, die noch später kommen werden.» - Prediger 1,11*

Der Prediger in der Bibel nennt das Leben unter der Sonne eine «Nichtigkeit». Es gibt nichts was wirklich neu unter der Sonne ist und letztlich gehen die individuellen Schicksale vergessen. Dies wird einem in Anbetracht einer solchen Liste in einem Archiv neu bewusst. Man hofft im Pfarramt einiges zu bewegen. Das hofften sicher auch viele meiner Vorgänger. Die einen erreichten dieses Ziel vielleicht etwas mehr als die anderen. Aber letztlich bleiben menschliche Bemühungen «nichtig». Wie gut, dass das Fundament der christlichen Kirche und auch der Kirchgemeinde Uerkheim nicht die «Pfarrherren zu Uerkheim» sind, sondern der Herr Jesus Christus. Er bleibt ewig.

# Ein Stein für Mutter und Tochter

Die Kirchenbücher aus dem 17. Jahrhundert zeugen von persönlichen Schicksalsschlägen vom 16. Pfarrer Uerkheims nach der Reformation.

Johann Anton Koch trat sein Pfarramt im November 1687 an. Er blieb 20 Jahre im Pfarramt in Uerkheim. Seine Frau stammte aus einer vornehmen Tessiner Familie, die nach Bern geflüchtet war. Stolz hält der Taufrodel zwei Jahre später fest:

*«1689, am 16. April, Elisabeth*

*Eltern: Johann Antoni Koch, Pfarrer in Uerkheim, Fr. Elisabeth Malacrida»*

Ein nachträglicher Vermerk über dem Namen des Kindes deutet auf die Tragödie hin, die die Familie ein Jahr später überkam: «obiit 1690», «ist gestorben 1690». Das kaum 1 ½-jährige Töchterlein verstarb.

Im Sterberegister findet sich der entsprechende Eintrag:



*«Am 8. Aug. (1690) ist  
Elisabeth Koch, mein,  
des Pfarrers, Töchterlein, ...  
selig in Gott entschlafen.»*

Blättert man etwas weiter, so kommt man zum Jahr 1695. Der dritte Todesfall ist der, einer 30-jährigen Frau:

*«Am 2. April ist meine liebste  
Ehegемahlin Fr. Elisabeth Malacrida  
... nach 7-tägiger Krankheit ...  
getrost in Christo Jesu  
ihrem lieben Heiland entschlafen.  
Und bei ihrem Töchterlein in der  
Kirche im Chor begraben worden.»*

Die Einträge sind etwas ausführlicher, als bei anderen Todesfällen. Die tiefe Trauer, die bei Pfarrer Johann Anton Koch mitschwang, als er diese Zeilen im Sterberegister niederschrieb, lässt sich nur erahnen.

Text: Benjamin Rodriguez Weber

1689.

Im 16. April. Obüt 1690.

im Elisabeth.

parent. { Johann Anton Koch.  
Pfarrer in Uerkheim.  
Fr. Elisabeth Malacrida.

Noch heute werden wir durch den eindrücklichen Grabstein auf der linken Seite im Chor der Uerkner Kirche an die beiden Elisabethen, Mutter und Tochter, erinnert. In unvergoldeter Schrift liess der Witwer und Vater schreiben:

«silentio et spe»,  
«in Stille und Hoffnung»

Fr. Nicolaus Malacrida.  
Frau Salome Seiler, gr.

Eintrag des Todes der Ehefrau im Sterberodel

Im 2. April. ist mein Liebsort Hergemardel  
Fr. Elisabeth Malacrida etatis 29. Jahr. 8. mona-  
nach 7. tägiger Krankheit, wohlkühnigst  
sanft und firtzens getrost in Christo Jesu ihrem  
Liebs Heiland entschlaffen. Und in ihrem löblich  
Am der Kirche im Chor begraben worden.

Eintrag der Taufe der  
Tochter im Taufrodel

## Ein weiterer Gedanke

Jesus sagt: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.» - Johannes 11,25

Elisabeth Malacrida ist «getrost in Christo Jesu ihrem lieben Heiland» gestorben. Ihr Ehemann Johann Anton Koch verharrte trotz dem Verlust von Tochter und Frau innerhalb von 5 Jahren «in stiller Hoffnung».

Trost und Hoffnung kommen aus dem unerschütterlichen Glauben an die Worte von Jesus Christus: «Wer an mich, der wird leben, auch wenn er stirbt.» Auch im «finstern Tal», durch das der Uerkner Pfarrer in den Jahren 1690 und 1695 ging, gab ihm die Hoffnung auf Christus die Kraft zum Weitergehen und weitere 12 Jahre in Uerkheim zu wirken.

An derselben Hoffnung dürfen wir auch 300 Jahre später in der Gegenwart von Krankheit, Tod und Trauer festhalten.

Bilder: Epitaph im Chor der Kirche, aus dem Kirchenarchiv  
Auszüge aus Tauf- und Sterberegister, aus dem Kirchenarchiv im Gemeindearchiv

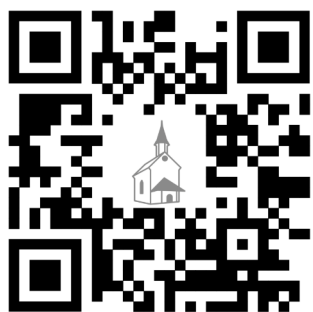




[facebook.com/kguerkheim](https://facebook.com/kguerkheim)



Youtube-Kanal



[www.kguerkheim.ch](http://www.kguerkheim.ch)